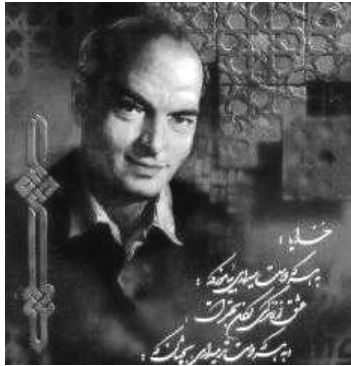


Menschenbild im Marxismus und im Islam

von

Dr. Ali Schariati



Gedenkkarte aus dem Iran zu Ehren Dr. Schariatis

*Die überarbeitete Übersetzung ist allen gewidmet,
die anstreben, das wahre Menschenbild zu verstehen.*

Dr. Ali Schariati

Das Menschenbild im Marxismus und im Islam

© 2011 m-haditec GmbH & Co. KG – Bremen

www.mhaditec.de

ISBN 978-3-939416-58-6

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeber	4
Die Notwendigkeit, den Menschen zu erkennen.....	7
Der Humanismus	9
Existentielles Bild des Menschen	17
Moderne Tragödien	27
Drei unheilvolle Gefahren für die Menschheit.....	31
Marxismus	36
Existentialismus.....	38
Was ist das Gute? Was ist das Böse?	43
Im Widerstreit zwischen Marxismus und Religion.....	46
Schlussfolgerung	88

Vorwort der Herausgeber

Dr. Ali Schariati (1933-1977 n.Chr.) war ein großer islamischer Publizist, Intellektueller und Soziologe. Seine Schriften galten als besonders beliebt bei der Jugend der Islamischen Revolution im Iran.

Die vorliegende Zusammenstellung aus Vorlesungen Schariat's behandelt das so bedeutsame Thema des Menschenbildes, welches ein grundlegender Aspekt jeder Denkschule ist. Das Menschenbild im Islam und die Vorstellung, die die westlichen Denkschulen vom Wesen des Menschen haben, bilden den Mittelpunkt der geistigen Auseinandersetzung mit dem Marxismus und anderen abendländischen Ideologien, heutzutage insbesondere mit der Westlichen Welt. Über das, was den Menschen zum Menschen macht und ihn über die restliche Natur erhebt, lässt sich ebenso streiten, wie über die Bestimmung des Menschen, die ausgehend von seinem Wesen definiert werden kann. Will man die Verantwortlichkeiten des Menschen in seiner geistig-materiellen Umwelt bestimmen, so muss man zuerst zu einer Erkenntnis über das Wesen des Menschen gelangen. Nicht selten wird er seiner Bestimmung entfremdet, weil er zum einen als "unbekanntes Wesen" gilt und zum anderen sein Wesen bis zur Unkenntlichkeit verwandelt wird. Insbesondere in der Auseinandersetzung mit angeblich westlichen Wertevorstellungen wird oft versäumt, die Basis der Differenzen, das jeweilige Menschenbild, detailliert zu behandeln, denn es fehlen Definitionen.

Trotz dieser Unzulänglichkeiten bei der Definition des menschlichen Wesens existiert ein westlicher Humanismus, den große geistige Strömungen wie Liberalismus, Marxismus, Existentialismus und Religion für sich in Anspruch nehmen. Schariati geht auf das humanistische Weltbild des Westens ein und zeigt auf, dass dessen oft scheinbar gegensätzliche Strömun-

gen auf den gleichen Ursprung zurückgehen. Nach einem historischen Exkurs über den Humanismus befasst sich Schariati mit dem Menschenbild im Islam, das er in einer Auseinandersetzung mit dem westlichen Menschenbild differenzierend entwirft. Betreffen manche westliche Ideologien nur einen Teilaspekt des menschlichen Lebens, so nimmt der sogenannte Westliche Wertekonsens wie einstmals der Marxismus für sich in Anspruch, eine Weltanschauung im neuzeitlichen Sinne des Wortes zu sein, also eine die gesamte Lebenspraxis leitende, umfassende Anschauung von Welt und Existenz in allen ihren Bezügen, eine erschöpfende Antwort auf den Grundlagen des menschlichen Lebens. Ihrem Selbstverständnis nach will auch die islamische Lehre diesem Anspruch gerecht werden. Doch die Anschauungen, die jene unterschiedlichen Lehren vertreten, und die Antworten, die sie geben, stehen einander diametral entgegen; mit anderen Worten - sie schließen sich gegenseitig aus. Im Gegensatz zu manchen Intellektuellen, die in den materialistischen und islamischen Denkschulen Gemeinsamkeiten zu erkennen glauben und daraus den Schluss ziehen, dass man sie in Teilbereichen miteinander vereinen könne, ist Schariati der Ansicht, dass sie sich auch dort gegenseitig ausschließen, wo sie Ähnlichkeiten miteinander aufweisen, weil sie auf verschiedene Grundlagen zurückgehen. Wer versucht, die Unterschiede zu verwischen oder die islamische Lehre materialistisch zu interpretieren, stellt im Grunde beide Lehren in Frage.

Schariati zeigt darüber hinaus auf, warum sich der abendländische Humanismus letzten Endes gegen die Religion stellen musste und wie die marxistische Religionskritik davon beeinflusst wurde. Selbst wenn der Marxismus als benannte Ideologie inzwischen der Vergangenheit angehört, so leben doch Teilaspekte daraus auch weiterhin in den westlichen Denkschulen weiter, insbesondere die Religionskritik. Ob und inwiefern die westliche Religionskritik gerechtfertigt ist und ob sie auf den Islam übertragen werden kann, beantwortet Schariati in dieser Arbeit, die aus einer Reihe von Vorlesungen, die er in

den Jahren 1965 bis 1970 an der Universität Maschhad¹ gehalten hat, entstanden ist.

Die ursprüngliche, inzwischen vergriffene Fassung des vorliegenden Buches wurde 1983 übersetzt und herausgegeben von der Botschaft der Islamischen Republik Iran in Deutschland unter dem Titel: *„Das Menschenbild im Marxismus, in anderen abendländischen Denkschulen und im Islam“*. Die aktualisierte und überarbeitete Fassung versucht durch ergänzende Erläuterungen von Dr. Yavuz Özoguz in Form von Fußnoten, insbesondere bei den vielen verwendeten Fachbegriffen, den Text einer breiteren Leserschaft zugänglich zu machen und auf aktuelle Gegebenheiten zu übertragen. Der etwas unhandlich wirkende Titel wurde verkürzt auf *„Das Menschenbild im Marxismus und im Islam“*.²

Die Herausgeber
August 2011

¹ Maschhad ist die Hauptstadt des iranischen Bundesstaates Razawi-Chorasan und die zweitgrößte Stadt des Iran. Maschhad gilt als eine der heiligen Stätten des Islam, weil dort das Mausoleum von Imam Ali Ridha (a.), dem achten Imam der Zwölf Imame, eine große Pilgerstätte ist.

² Ein großer Teil des Vorwortes ist der "Einleitung" des ursprünglichen Buches entnommen.

Die Notwendigkeit, den Menschen zu erkennen

Es ist fast unmöglich, über eine genaue und logische Definition des Begriffes "Mensch" einig zu werden, denn sie wird je nach wissenschaftlicher Sicht, philosophischer Schule oder religiöser Überzeugung unterschiedlich ausfallen.

Auch die Wissenschaft war bislang nicht imstande, das Geheimnis dieses Mikrokosmos vollständig zu entschleiern. Nach den Worten von Alexis Carrel³: Je mehr sich der Mensch der Außenwelt zugewandt und darin weiter vorgewagt hat, umso mehr hat er sich von sich selbst entfernt und sein wahres Selbst vergessen. Es ist kein Zufall, dass Carrel als Gründer des Instituts La Fondation Francaise pour l'Etude des Problemes Humains (Französische Stiftung zum Studium menschlicher Probleme) und als eine der wissenschaftlich hervorragenden Gestalten unseres Zeitalters von dem Menschen als dem unbekanntem Wesen spricht. Dennoch können wir nicht darauf verzichten, den Versuch zu unternehmen, zu einer Erkenntnis, zu einer gewissen Auffassung über das Wesen des Menschen und seiner wahren Essenz zu gelangen; denn den Menschen erkennen bedeutet sich selbst erkennen. Ohne diese Erkenntnis werden wir tief in die Finsternis der Selbstignoranz versinken, aus der wir nicht einmal im Lichte der Wissenschaft herausfinden werden. Diese verhängnisvolle Unzulänglichkeit hat zur Folge, dass der Mensch trotz seiner erstaunlichen Erfolge in der Welt der Wissenschaft nicht imstande ist, den Sinn des Lebens und die Bedeutung seines Daseins ohne ein gewisses Bemühen zu begreifen. Nach Ansicht von Dewey⁴ mangelt es dem Menschen von heute mehr an Selbstbeherrschung und Selbsterkenntnis als dem Menschen des Altertums.

³ Alexis Carrel (1873-1944) war ein berühmter französischer Chirurg, der sich zuweilen auch philosophisch äußerte. Er erhielt 1912 den Nobelpreis für Medizin.

⁴ John Dewey (1859-1952) war ein Philosoph und Pädagoge aus den USA. Schariati zitiert hier gerne westliche Wissenschaftler, da er letztendlich auf ihr kritikwürdiges Menschenbild verweisen will.

Doch gerade der Mensch, der dringender als alles andere erkannt werden muss, ist ein Unbekannter. Hier handelt es sich in der Tat um ein lebenswichtiges Erkennen. Es ist nicht übertrieben, wenn wir behaupten, dass alle wissenschaftlichen, sozialen und ideologischen Versuche unserer Zeit, den Menschen wahrhaftig zu befreien oder ihm zumindest ein Gefühl des Glücks zu vermitteln, hauptsächlich deswegen gescheitert sind, weil der Hauptgegenstand dieser Versuche, der Mensch, entweder unbekannt geblieben oder ganz in Vergessenheit geraten ist.

Es hat keinen Sinn, mit dem Hinweis auf fortgeschrittene Techniken von besten und komfortabelsten Häusern zu sprechen, wie dies einige unserer hervorragenden Ingenieure und Architekten tun, ohne vorher festzustellen, welchem Gesellschaftstyp die Familienmitglieder angehören, die in diese Häuser einziehen sollen, welche Auffassungen sie vertreten, welche Ziele sie verfolgen und was ihre Hauptbedürfnisse⁵ sind. Daher hat das neue Bildungs- und Erziehungssystem⁵, das eine erstaunliche Entwicklung zu verzeichnen hat und sich die immensen technologischen Möglichkeiten und die letzten wissenschaftlichen Erkenntnisse auf dem Gebiet der Psychologie zunutze macht, keine großen Erfolge vorzuweisen, außer der Förderung der jüngeren Generation bei dem wissenschaftlich-technischen Lernen und ihrer materiellen Entwicklung. Im Gegenteil, es erweist sich im Vergleich zu alten Systemen in vielerlei Hinsicht als unergiebig. So kann der heutige Mensch besser als jeder seiner Vorfahren einen Menschen erziehen, doch er weiß weniger als jeder von ihnen, was er heranziehen soll. Im Leben ergeht es ihm ebenso: Er kann leben, wie er will, weiß jedoch nicht, wie er leben soll, weil er nicht weiß, warum er lebt. Das sind grundlegende Fragen, auf die in den kapitalistischen Gesellschaften niemand eine Antwort weiß

⁵ Gemeint sind die vom Schah-Regime eingeführten Bildungs- und Erziehungssystem vor der Islamischen Revolution. Im gewissen Sinn ist diese Aussage auch auf westliche Bildungs- und Erziehungssysteme übertragbar.

und die in den kommunistischen Gesellschaften niemand stellen darf. Hier können wir erkennen, warum neue Ideologien, die sich als Ersatz für alte Religionen anbieten, keine Antwort auf die grundlegenden menschlichen Nöte wissen und die Menschen entweder zur Absurdität verleiten oder sie in Ketten legen.

Die Lebensphilosophie des Menschen in beiden etablierten Welten – dem westlichen Liberalismus und dem östlichen Kommunismus – lässt zur Zeit nur diese Alternative zu. Und in beiden Fällen bleibt die freie Entfaltung der menschlichen Natur auf der Strecke. Doch bevor wir solch eine Schlussfolgerung ziehen, müssen wir wissen, was die menschliche Natur ist, um dann von ihrer freien Entfaltung oder von ihrer Entstellung bzw. von ihrem Verfall sprechen zu können. Daher kommen wir auf die Notwendigkeit der Definition des menschlichen Wesens und seiner substantiellen Wirklichkeit zurück, denn der Mensch selbst ist das Kriterium für Richtigkeit oder Unrichtigkeit einer jeden philosophischen Schule oder einer jeden Lebensweise.

Der Humanismus

Obwohl über den Begriff Mensch in der Wissenschaft Unklarheit besteht und jede philosophische Schule und jede Religion den Menschen anders erklärt, können wir uns trotzdem auf der Basis der grundlegenden Gemeinsamkeiten aller wissenschaftlichen, religiösen und gesellschaftlichen Schulen über diesen Begriff einigen. Wir können die Gesamtheit dieser allgemein akzeptierten Annahmen in einem weit gefassten Sinne als Humanismus bezeichnen. Dabei haben wir eine philosophische Schule im Sinn, die behauptet, ihr Ziel sei die Befreiung und die Entfaltung des Menschen, den sie für ein edles Wesen halte; die Prinzipien, die sie vorschläge, seien von der Vorstellung bestimmt, auf die Grundbedürfnisse, die dem Menschen als Gattungswesen eigen sind, Antworten zu fin-